

Das Fröbelstübchen der schweiz. permanenten Schulausstellung

Autor(en): **Hz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-285913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

richt in der Volksschule von Lehrer C. Zopfi in Schwanden, mit Rezension von Lehrer Held in Engi (die Thesen des Referenten und des Rezensenten finden sich in der „Schweiz. Lehrerzeitg.“, 1884, Nr. 47).

15. November. Versammlung des bündnerischen Lehrervereins in *Chur*. Referat von Lehrer Davatz in Chur: Über Erstellung von Naturaliensammlungen zu Schulzwecken (abgedruckt im zweiten Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins, herausgegeben von Th. Wiget. Chur, Buchdruckerei Senti, 1884).

Lehrer- und Schuljubiläen. 4. September. Jubiläum des 50-jährigen Schuldienstes von Lehrer J. A. Geser in Bichwil (St. Gallen).

19. Oktober. Jubiläum des 50-jährigen Schuldienstes von Lehrer Christian Mätzenen in Saanen (Bern).

3. Nov. Jubiläum des 25-jährigen Bestandes der Lerberschule (evangelische Privatschule) in Bern.

7. Dezember. Jubiläum des 50-jährigen Schuldienstes von Lehrer Weiss in Horgen; die Gemeinde beschenkte den Jubilar mit 2000 Fr. und dem Ehrenbürgerrecht.

Totenliste. Den 26. Oktober starb a. Lehrer Joh. Kistler in Bözen (Aargau), der Veteran der aargauischen Lehrerschaft (geb. 1803, 1874 50-jähriges Jubiläum, resignirt 1878); den 1. November Prof. Hornung, Staatsrechtslehrer in Genf; den 5. November in Zürich Prof. H. Keller, seit 1862 Lehrer der englischen und italienischen Sprache an der Kantonsschule Aarau; den 27. November a. Lehrer Ignaz Stäuble in Luzern; den 19. Dezember Gymnasiallehrer Dr. E. Grunauer in Winterthur.

Preisfragen. Auf die von der Grossloge Alpina ausgesetzte Preisfrage für schweizeische Primarlehrer: „Wie soll der Primarlehrer dazu beitragen, dass die sittliche Erziehung der Kinder mit dem Schulunterricht gleichen Schritt halte?“ sind aus der deutschen Schweiz 47, aus der romanischen 11 Arbeiten eingegangen. Aus der Zahl der erstern wurden 5 als ebenbürtig erklärt und mit je 100 Fr. honorirt: die der HH. Schlumpf in Dielsdorf, Stöcklin in Seltisberg (Baselland), Frey in Meiringen (Bern), Fisler in Riesbach und Kreis in Oberstrass; 3 andere erhielten Ehrenerwähnungen. Von Lehrern der romanischen Schweiz erhielten Preise: Perret in Fleurier 200 Fr., Roy in Satigny 150, Grandjean in Roux-Brassus 100, Trolliet in Lausanne 50. Über die praktische Verwendung der prämirten Arbeiten ist noch nichts bestimmt.

Das Fröbelstübchen der schweizer. permanenten Schulausstellung in Zürich.

(Aus der Zeitschrift „Der schweizerische Kindergarten“).

Nach der Pestalozzi-Ausstellung am schweizerischen Lehrertag in Zürich 1878 wurde in Verbindung mit der Schulausstellung ein *Pestalozzistübchen* be-

gründet. Es sollte dasselbe ein Mittelpunkt für die Erinnerung an einen Mann werden, dem sein engeres und weiteres Vaterland, dem die Menschheit viel verdankt. Es sollte dazu dienen, sein Leben zu erklären, sein Andenken zu ehren, und alles dasjenige zu erhalten, was für das Studium seiner Persönlichkeit und seiner Bestrebung von Interesse sein kann.

Die Idee fand Anklang, das Unternehmen wurde von vielen Seiten kräftig unterstützt; es entstand eine Sammlung von Büchern, Bildern, Manuskripten, der bald der längst erweiterte Raum zu enge geworden sein wird.

Als die Feier der hundertsten Wiederkehr von Fröbels Geburtstag gekommen war, wurde durch Zusammenwirken des Zürcherischen Kindergartenvereins und der Schulausstellung 1882 eine Fröbelausstellung organisirt, zunächst für jene Tage der Jubelfeier, damals schon mit dem Ausblick, es könnte auch hieraus eine bleibende Schöpfung nach Analogie des Pestalozzistübchens entstehen. Durch namhafte Schenkungen verschiedener Verlagshandlungen, durch bedeutende Erwerbungen seitens der Schulausstellung wurde der Gedanke, wenigstens in seinen Grundzügen, realisirt und im Laufe der letzten Jahre weiter verfolgt. Verschiedene grossenteils mit der Landesausstellung zusammenhängende Ursachen brachten Verzögerung; jetzt ist der Anfang gemacht, und wir laden alle diejenigen, die sich um Fröbels Bestrebungen und Persönlichkeit interessiren, ein, einen Blick in das „*Fröbelstübchen*“ zu tun.

Vor allem aber wollen wir uns fragen: welchen Sinn hat die Begründung eines „*Fröbelstübchens*“?

Welchen Sinn hat überhaupt ein solcher Akt der Pietät gegenüber einer Persönlichkeit?

Gewiss nicht den irgendwelchen Götzendienstes. Von dieser Gesinnung wissen sich diejenigen, die das Pestalozzistübchen, wie diejenigen, die das Fröbelstübchen eingerichtet, völlig frei; sie wissen auch, dass dieselbe ganz dem Sinne der Männer, die geehrt werden sollten, widerspräche.

Aber wie im Leben die hervorragende Persönlichkeit, welche Träger einer Idee ist, für viele Zeitgenossen und Zeitbestrebungen der Sammelpunkt wird, so ist es auch in der Darstellung das richtige, um solche Persönlichkeiten in der Form der Anschauung zu gruppieren, was an Anregung von ihnen ausgegangen; und wol frommt es gerade unserer Zeit, bedeutenden Vorbildern nachzugehen, sie Aller Augen als solche hinzustellen und ihnen dadurch einige Macht über die Gemüter zu verleihen.

Und gerade der Menschenvergötterung gegenüber wirkt solche Anschauung ernüchternd, aber eben darum auch anregend und wohltätig. Es sind Menschen, wie du, ohne Heiligenschein um den Kopf, vielleicht unscheinbarer, unschöner aussehend als viele andre — das sagen dir die Bilder; sie haben gestrebt und gestritten, und man kann noch jetzt über den Ausdruck, den sie ihren Gedanken gegeben, streiten, sie haben auch gelegentlich menschlich geirrt — das sagen

dir Bücher und Manuskripte; — aber sie haben durch unermüdliche und selbstlose Tätigkeit trotz allem und alledem Grosses für die Menschheit geleistet — das sagt dir die einfache Tatsache des Bestandes eines Fröbel- wie eines Pestalozzistübchens. Kannst du nicht auch mit Anwendung ähnlicher Gesinnung und Energie etwas Rechtes für die Menschheit leisten, wenn du dich wie sie auf eine grosse und gute Lebensaufgabe konzentriest? Diese Frage nimmst du von solcher Stätte mit hinaus und vielleicht suchst du dann auch draussen noch nach einer Antwort nicht mit der Rede, sondern mit der Tat.

Endlich aber — die Spuren auch bedeutender Menschen verlieren sich, was von ihnen noch vor einem Jahrzehnt erhalten war und gesammelt von Wichtigkeit für das Verständnis ihrer Person und ihres Wirkens gewesen wäre, geht in der Hand von weniger pietätvollen Nachkommen zu Grunde, — soll man nicht bei Zeiten dazu tun, dafür einen Mittelpunkt zu schaffen, wo es der Öffentlichkeit und der Wissenschaft Dienste leisten kann? Oft wird erst zu spät daran gedacht. Schreiber dieser Zeilen weiss beispielsweise nur zu gut, was noch vor drei Jahrzehnten zur Kenntnis und zum Verständnis Pestalozzis sich hätte zusammenbringen lassen, was jetzt auch mit dem besten Willen nicht mehr zusammenzubringen ist.

Doch was soll denn speziell ein „Fröbelstübchen“? Dass man Pestalozzi in seiner Vaterstadt Ehre erweist, dass Pestalozzis allgemeine Bedeutung das auch verdient, begreifen wir vollkommen. Aber Fröbel, im besten Fall ein Jünger Pestalozzis und unter allen Umständen für uns Schweizer ein Fremder?

Nur gemacht. Fürs erste wollen wir gar nicht verhehlen, dass allerdings Pestalozzi auch uns höher und näher steht als Fröbel und dass das Fröbelstübchen demgemäss auch viel weniger weitgehende Ziele sich setzt als das Pestalozzistübchen. Aber wir meinen: wenn ersteres auch nur dem Gedanken Ausdruck und einigermaßen Eindruck verleiht, den Fröbel selbst als den Grundgedanken seines Wirkens bezeichnet: „*Kommt, lasset uns den Kindern leben!*“ so sei es denn doch nicht ein so ganz nutzloses Institut.

Und wol steht der Meister über dem Jünger! Aber mir kömmt bei solchem Abmessen des Wertes doch immer Göthes Wort über den Streit, ob er selbst oder Schiller grösser sei, zu Sinn: sie sollten doch froh sein, dass sie zwei solche Kerle haben!

Und wol ist Fröbel ein Deutscher und kein Schweizer, und fällt der weit- aus grösste Teil seines Wirkens ausser die Grenzen unseres Landes. Aber es hat doch auch einigen Wert zu konstatiren: er hat bei uns geholfen, der freieren Entwicklung der pädagogischen Ideen und Bestrebungen die Bahn zu brechen, dafür sind wir ihm dankbar; er hat auch Bestes seines eigenen Lebens bei uns gewonnen — dessen freuen wir uns und scheuen uns nicht, davon Zeugnis zu geben!

Nicht nur dass er 1808—1810 bei Pestalozzi in Iferten die Grundlagen seines pädagogischen Wirkens und Denkens legte; als seine eigene Anstalt

Keilhau zu Anfang der Dreissigerjahre am Erlöschen war, folgte er der Einladung seines Freundes Xaver Schnyder von Wartensee, auf dessen väterlichem Schlösschen Wartensee am Sempachersee eine Erziehungsanstalt zu begründen. Bald kam auch die Mehrzahl von Fröbels Mitarbeitern und Familiengliedern nach. Von dort verlegte Fröbel 1833 das sich rasch entwickelnde Institut nach Willisau. Zugleich wie mit den freigesinnten luzernischen Staatsmännern, so vor allem dem Schultheissen Ed. Pfyffer, trat er auch mit den Mitgliedern der bernischen Regierung, die für Schul- und Armenwesen Interesse hatten, in lebhaft und fruchtbringende Beziehungen; das Fröbelstübchen besitzt ein ganz von Fröbel geschriebenes „Gutachten über Errichtung einer Armenerziehungsanstalt“, das er für Herrn Regierungsrat Schneider (von Langnau) noch in Willisau ausarbeitete und welches, von den Erben des letztern in freundlichster Weise dem Fröbelstübchen überlassen, neulich in den schweizerischen schulgeschichtlichen Blättern zum ersten Mal zum Abdrucke gelangt ist; mit 1834 ward ihm die Leitung eines Wiederholungskurses für bernische Volksschullehrer in Burgdorf anvertraut, bei dem neben Andern auch Jeremias Gotthelf (Pfarrer A. Bitzios) in Schweizergeschichte unterrichtend mitwirkte. Der Burgdorfer Burgerrat übertrug nun Fröbel die Leitung seines Waisenhauses, die Berner Regierung diejenige eines zweiten Wiederholungskurses; in Burgdorf hat Fröbel die sechs ersten Spielgaben zusammengestellt und der Unterbau der Waisenhauerschule ist noch ohne den erst 1840 erfundenen Namen tatsächlich der erste Kindergarten gewesen. So gingen auch die ersten Früchte von Fröbels originalem Wirken in der Schweiz auf, als ihn die angegriffene Gesundheit seiner Frau 1836 aus der Schweiz nach Deutschland zurückführte.*)

Diese Tätigkeit Fröbels in der Schweiz ist nun natürlicherweise auch das Zentrum für die historische Darstellung des Fröbelstübchens. Vier Aquarelle: Iferten, Wartensee, Willisau und das Waisenhaus Burgdorf darstellend, umgeben Fröbels Büste. Dazwischen und darunter kleine Photographien der wichtigsten Persönlichkeiten und Lokalansichten aus Fröbels früherer und späterer Lebenszeit, nämlich:

1. Heinrich Langethal (1792—1879).
2. Derselbe mit seiner Frau Albertine, Christian Fröbels Tochter.
3. Christian Fröbel, Friedrich Fröbels älterer Bruder, seit 1820 neben ihm in Keilhau tätig.
4. Christian Fröbels Frau.
5. Wilhelm Mittendorf (1793—1853).
6. Dr. Joh. Arnold Barop, Mittendorfs Neffe († 1878), der Organisator im Fröbelschen Kreise, Direktor in Keilhau.

*) Vgl. über Fröbels Wirken in der Schweiz den Aufsatz „Friedrich Fröbel“ im „Schweizerischen Schularchiv“ 3. Jahrg. 1882, Nr. 4. S. 85 ff., der teilweise mit Benützung ungedruckten, ebenfalls im Fröbelstübchen aufliegenden Materials (Geschenk von Herrn Waisenvater Morf) gearbeitet ist.

7. Frau Emilie Barop, Christian Fröbels zweite Tochter.
8. Dr. Joh. Barop, der jüngere, Sohn Joh. Arnolds, jetziger Direktor von Keilhau.
9. Anna Barop, dessen Gattin.
10. Frau Elise Schaffner, Christian Fröbels jüngste Tochter.
11. Pfarrhaus Oberweissbach bei Blankenburg, Fröbels Geburtshaus.
- 12—16. Keilhau bei Blankenburg, Fröbels Erziehungsanstalt, von ihm 1817 gegründet: *a)* Totalansicht; *b)* Erziehungsanstalt, westliche Ansicht; *c)* das untere Haus der Erziehungsanstalt; *d)* Saalgebäude, wo die Büsten der Gründer der Anstalt aufgestellt sind; *e)* Baropturm auf dem Steiger bei Keilhau.
- 17—19. Blankenburg in Thüringen, Fröbels Aufenthaltsort 1839—1850, *a)* Totalansicht; *b)* der sog. Keller, ein städtisches Gebäude, wo Fröbel seinen ersten Kindergarten gründete und pflegte; *c)* Fröbeldenkmal bei Blankenburg.
20. Marienthal, sachsen-meiningensches Jagdschlösschen, Fröbels Aufenthaltsort von 1850 bis zu seinem Tode am 21. Juni 1852.

Neben der Wand, die für diese historische Darstellung von Fröbels Lebensgang bestimmt ist, als Inschrift der Spruch, den Pestalozzi Fröbel in's Stammbuch schrieb:

Der Mensch bahnt sich
Mit der Flamme des Denkens
Und mit den Funken des Redens
Den Weg zu seinem Ziel.
Aber er vollendet diesen Weg,
Er vollendet sich selber
Nur durch *Schweigen* und *Tun*,

und darunter die Anfänge einer Fröbelbibliothek.

Auf den Tischen und an den Wänden liegt und hängt ausgebreitet, was den *Kindergarten* betrifft. Die zürcherischen Kindergärtnerinnen haben auf unsern Wunsch und auf Initiative von Fräulein Ida Zollikofer hin sich in zuvorkommendster Weise bereit erklärt, diese permanente „Kindergartenausstellung“ zu besorgen und wir denken, dass, so beschränkt der Raum ist, den wir zur Verfügung hatten, nicht bloss hier instruktive und übersichtliche Anschauung, sondern auch von hier aus manche Anregung für die praktische Gestaltung der Kindergärten geboten werden könne.

Und so schliesse ich mit der Hoffnung, es möchte die Einrichtung eines Fröbelstübchens in der Schweiz Anklang finden und Interesse für die von Fröbel ins Leben geführten Ideen wecken; mögen auch dem Fröbelstübchen selbst in der Nähe und Ferne Freunde erstehen, die an seiner Entwicklung und an der Äufnung seines Inhalts, wie an der Nutzbarmachung seines Bestandes für die Praxis der Kindererziehung mithelfen!

Hz.